
Erfreuliche Verwandlungen

«*Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Lichte machen und das Höckerichte zur Ebne*» (Jesaja 42,16).

«*Und das Krumme gerade*» (Englische Übersetzung).

Auf dem Pfad zur Heiligkeit ist der Pilger oft von Finsternis umgeben, während auf dem Weg des Bösen der Wanderer häufig von einem grellen Licht geblendet wird. Es ist die Weise des Versuchers, den abwärts führenden Pfad mit dem schimmernden Glanze fleischlichen Vergnügens so reizend wie möglich zu machen. Die Sünde ist mit einem anziehenden Licht umgeben, das den Unbehutsamen, der Vergnügen sucht, bezaubert und ihn ins Verderben führt. Blickt auf den Palast des Feuerwassers, der dem Dämon der Trunkenheit geweiht ist; er ist heller, als irgendein anderes Haus in der Straße! Seht, wie er glitzert, von vielen Lampen, Spiegeln und blankem Messing! Reich an Farben sind die Blumen, die am Eingang zur Höhle der alten Schlange blühen. Das Böse scheint immer mit einem Licht, das blendet und bezaubert, umgeben zu sein, eben wie die Helligkeit der Kerze die Mücke zu ihrem Verderben anzieht. Und nach unserem Text scheint es, daß auf dem Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit oft trübe Wolken lagern und der Weg rau und höckerig ist, sonst wäre es nicht nötig zu sagen: «Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Lichte machen», und nicht notwendig, daß eine göttliche Hand das Höckerichte ebnete. Brüder, der Tag des Bösen beginnt mit einem schmeichelnden Morgen und wandelt sich in zehnfache Nacht; aber Gottes Tag, der Tag des Guten, beginnt am Abend, wie die ersten Schöpfungstage. Wir, die dem Herrn Jesu folgen, haben zuerst unsere Nacht, und unser Tag, dessen Sonne nie mehr untergehen soll, wird erst anbrechen. Gott behält für uns den besten Wein zuletzt, während bei Satans Mahl der beste Wein zuerst vorgesetzt wird und nachher der schlechtere; ja die Hefen werden zuletzt ausgerungen, und die Gottlosen müssen sie trinken. Die Gerechten haben ihren Wermutstrank hier, ehe das hohe Fest beginnt, um ihnen Hunger zu geben für die Mahle, wo die Weine, «darinnen keine Hefen sind» (Jesaja 25,6), ihre Seelen sättigen sollen.

Unser Thema heute Morgen ist die große Verheißung Gottes, daß, wenn auch sein Volk zuweilen von Dunkel umhüllt wird, seine Finsternis doch in Licht verwandelt werden soll. Wir werden diese Wahrheit zuerst auf *die Gläubigen* anwenden und sie dann zur Ermutigung *von ernstlich Suchenden* gebrauchen.

I.

Zuerst, indem wir zu den **Gläubigen** reden, wollen wir die Glocke des Textes wiederum läuten, er hat eine liebliche Silberstimme: «Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Krumme gerade.»

Gläubiger, beobachte, daß *vor dir oft eine grimme Finsternis liegt*. Über diese Finsternis laßt uns einige tröstliche Bemerkungen machen. – Zuerst, daß viel von ihr nur in deiner Einbildung

liegt. Wie wir tausend Tode in der Furcht vor einem fühlen, so fühlen wir tausend Schmerzen in der Furcht vor Leiden, die nie kommen. Einige Gemüter sind besonders fruchtbar in Selbstquälerei; sie haben die schöpferische Fähigkeit für alles, was traurig, verzagt und elend ist. Wenn sie auf die schönste Insel der Seligen unter einem wolkenlosen Himmel gesetzt würden, wo Vögel mit glänzendem Gefieder beständig Melodien ausströmten und die Erde reich an Farben und Düften wäre, so würden sie nicht zufrieden sein, bis sie sich eingebildet, daß ein siebenfacher Styx, ein höllischer Tartaros, ein Tal des Todesschattens vor ihnen läge. Mein Bruder, du hast vielleicht vor deiner Seele etwas, was ein dicker Wall von Schrecken scheint und doch nichts ist als eine Wolke. Wenn du wartest, so meinst du das Hindernis wachsen zu sehen; aber wenn du Mut fassst und auf das Schreckliche zugehst, so wirst du über dich selbst und deine törichte Furcht lachen und dich wundern, wie du je so traurig sein konntest über etwas, was nur in deinen Träumen existierte. Ich erinnere mich gut, wie ich eines Abends, nachdem ich in einem Dorf gepredigt, allein einen einsamen Fußpfad nach Hause ging. Ich weiß nicht, was mir fehlte, aber ich war nahe daran, zu erschrecken, als ich etwas in der Hecke stehen sah, geisterhaft, riesengroß, mit ausgestreckten Armen. Gewiß, dachte ich, diesmal sehe ich etwas Übernatürliches; hier ist ein ruheloser Geist, der seinen mitternächtlichen Gang unter dem Monde macht, oder ein Dämon aus dem Abgrund. Ich überlegte einen Augenblick und, da ich nicht an Geister glaube, so faßte ich Mut und beschloß, das Rätsel zu lösen. Das Ungeheuer stand an der anderen Seite eines Grabens, gerade in der Hecke. Ich sprang über den Graben und erfaßte einen alten Baum, den irgendein Schelm mit Kalk übertüncht hatte, um Einfaltspinsel zu erschrecken. Dieser alte Baum hat mir oft gute Dienste geleistet, denn ich habe gelernt, auf Schwierigkeiten zuzuspringen und finde, daß sie verschwinden oder sich in Triumphe verwandeln. Die Hälfte unserer Leiden sind nur in der Ferne so furchtbar, weil wir nicht wissen, was sie sind; und wenn wir sie nur im Glauben geduldig erwarten wollen, so werden sie leicht und vorübergehend sein. So macht Gott oft die Finsternis vor uns zum Licht, indem er das Dunkel unserer trüben Einbildungskraft verscheucht.

Vieles von der Finsternis, die wirklich vorhanden ist, ist *doch übertrieben*. Es ist einige Ursache zur Furcht da, aber nicht halb so viel, wie unsere Phantasie uns vormalt. «Ihr beraubt mich meiner Kinder»; sprach Jakob, «Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen» (1. Mose 42,36). Es war etwas an dieser Klage; aber seine Furcht vergrößerte das Unglück. Und, Gläubiger, so ist es wahrscheinlich mit dir. Jenes Kreuz ist nicht von Eisen gemacht, es ist nur ein hölzernes; es mag mit Eisenfarbe angestrichen sein, aber Eisen ist es nicht. Es ist schon früher von anderen getragen; nimm es auf die Schulter wie ein Mann, wie ein Mann Gottes.

Erinnere dich auch, daß in vielen Fällen *die Leiden in dem Augenblick verschwinden, da wir glauben, daß sie überwältigend sein werden*. Solange wir ihnen entgegensehen, scheinen sie den Pfad gänzlich zu versperren und keine Tür zum Entrinnen offen zu lassen, aber wenn wir kühn auf sie zugehen, so sind sie gar nicht mehr da, sie sind vor uns geflohen. Seht das Heer Israels – sie sind aus Ägypten gezogen, sie werden von ihren Drängern verfolgt. Sie kommen an eine Stelle, wo sie sich auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen finden, während die Wagen Ägyptens hinter ihnen sind. Wie ist es möglich für sie, zu entfliehen? «Vorwärts», ruft der Prophet, «vorwärts, ihr Heere Gottes!» Aber wie können sie vorwärts gehen? Das Rote Meer fließt grade vor ihnen; allein, so wie Mose seine Hand ausstreckt, teilt sich das Wasser und steht wie Mauern zu beiden Seiten. Die Not, welche wirklich unüberwindlich schien, wurde nun zum ungewohnten Triumph. Ja, Mirjams Lied und die Stimmen der Töchter Israels waren frohlockender, als sie es gewesen wären, wenn sie nicht laut hätten rufen können: «Laßt uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt» (2. Mose 15,21). Brüder, eure Prüfungen mögen in einem gleichen Fall verschwinden, sobald ihr ihnen naht; ihr wißt nicht, welchen Plan Gott für euch hat. Ihr seht nur noch einen Teil davon, und wenn er seinen Rat völliger ausführt, so werdet ihr voll Staunen dastehen und seinen Namen loben für die Prüfung, weil sie euch die Treue und Macht eures Gottes so herrlich geoffenbart hat. Dasselbe, was beim

Roten Meer geschah, war auch der Fall, als die Heere Gottes zum Jordan kamen, denn der Jordan wurde zurückgetrieben und floh vor dem Angesicht des Gottes Israels. Wenn Leid auf Leid über euch kommen sollte, so werdet ihr auch Befreiung auf Befreiung erfahren.

Denkt ferner daran: Wo das Leiden nicht bei der Annäherung verschwindet, sondern wirklich kommt, *so läßt doch der Herr die Leiden der Seinen aufhören, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht haben*. Wie das Meer, wenn es das höchste Flutzeichen erreicht, nicht weiter gehen kann, sondern nachdem es eine Weile innegehalten, um sich der Fülle seiner Kraft zu erfreuen, zu seiner Ebbe zurückkehren muß, so ist es mit unseren größten Schmerzen, sie erreichen den bestimmten Punkt, und dann gehen sie zurück. Seht Abraham! Gott hatte ihm geboten, seinen Sohn zu opfern; aber gerade, als er das Messer gezogen und im Begriff ist, die Tat des Gehorsams zu vollziehen und sein Teuerstes zu opfern, wird eine Stimme gehört: «Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines eigenen Sohnes nicht verschont um meinetwillen» (1. Mose 22,12). Zur rechten Zeit trat Gott dazwischen; aber merkt euch, wann diese war – nämlich als der Patriarch das vollständige Aufgeben seines eigenen Willens bewiesen und alles dem Willen Gottes überlassen hatte, da kam die Befreiung. So wird es mit dir sein, o geprüfter Gläubiger! Wenn du dich in das Leiden ergeben und deinen Eigenwillen und deine Hartnäckigkeit beiseitegelegt hast und nicht länger murrst und klagst und dich auflehnt, dann wird Gott die Kohlen des Schmelztiegels hinwegnehmen, weil das Gold geläutert ist. Jene Geschichte von Alexander und seinem Vertrauen auf seinen Freund und Arzt ist großartig. Als der Arzt ihm eine Arznei wider seine Krankheit bereitet hatte, ward dem Alexander ein Brief in die Hand gegeben, der ihn warnte, die Arznei nicht zu nehmen, denn sie sei vergiftet. Er hielt den Brief in der einen Hand und den Becher in der anderen und trank in der Gegenwart des Arztes den Becher leer, und dann hieß er ihn den Brief lesen. Alexander hatte einen unwandelbaren Glauben an seinen Freund, der keinen Zweifel zuließ. «Sieh jetzt», sagte er, «wie ich dir vertraut habe.» Dies ist die Zuversicht, die jeder Gläubige zu seinem Gott haben sollte. Der Kelch ist sehr bitter, und einige sagen uns, er würde tödlich sein. Der Unglaube flüstert uns ins Ohr: «Die kommende Trübsal wird dich gänzlich zermalmen.» Habe Mut, mein Bruder, und sprich: «Ob er mich auch tötete, will ich ihm doch vertrauen» (Hiob 13,15). Es kann nicht sein, daß Gott seine Verheißung bricht oder seinen Bund vergißt. Dein Leiden wird also aufhören, wenn es seinen Höhepunkt erreicht hat; er wird die Finsternis vor dir her zum Licht machen, wenn die dunkelste Stunde der Nacht geschlagen hat.

Brüder, es ist ein sehr ermutigender Gedanke hinsichtlich des Leidens, das vor uns liegt, daß jedes Leiden unseres Pilgerweges von Gott vorhergesehen ist, und daß wir deshalb gewiß sein können, daß er auch *Vorkehrungen* dafür getroffen hat. Manche belagerte Stadt ist eingenommen worden, weil man die Belagerung nicht erwartet und deshalb nicht für Vorräte an Proviant und Schießbedarf gesorgt hatte. Aber Gott, der sieben Jahre Speise in Ägypten gab für die sieben Hungerjahre, die er vorhersah, sorgt für das, was seine Heiligen in künftigen Notzeiten bedürfen. Wie leicht hätte Mose sich ängstigen können wegen der Versorgung des Volkes in der Wüste! «Wie soll ein solches Heer gespeist werden? Wo sollen wir Wasser finden? Kann Gott einen Tisch in der Wüste bereiten?» Aber in einfachem Glauben führte Mose das erwählte Volk in die Wüste, und siehe, vom Himmel fiel Brot die Fülle, und der harte Felsen gab seine kühlenden Ströme, so daß das Heer vierzig Jahre lang keinen Mangel kannte, obgleich es weder Korn noch Wein geerntet hatte in dem ganzen Zeitraum.

Noch einmal sei daran erinnert, daß, wenn das Leiden auf einen von uns in seiner vollsten Kraft kommen sollte, und Gott in keiner Weise die Wut des Sturmes milderte, wir doch seine Verheißung dafür haben und fest darauf vertrauen können, daß *wie unser Tag, so unsere Kraft sein soll* (5. Mose 33,25). Ich denke, ich habe schon früher die Bemerkung gemacht, daß es nicht wünschenswert sein würde, vom Unglück verschont zu bleiben, denn das Leben eines Menschen, der kein Leiden hat, ist ereignislos, uninteressant, unedel, unfruchtbar; aber in dem Leben eines Menschen, der «Handel in großen Wassern» (Psalm 107,23) getrieben hat, ist etwas Edles und

Männliches; und in der Erwägung, daß die Gnade stets dem Leiden angemessen ist, denke ich, wäre es weise, das Leiden zu wählen, um die Gnade zu erlangen, die mit demselben verheißen ist. Ich bemerkte in einem Ladenfenster letzte Woche eine kleine Erfindung von besonderem Interesse. Ein kleiner metallener Draht mit einer runden Scheibe an jedem Ende war an einem Faden aufgehängt und bewegte sich ohne Aufhören hin und her zwischen zwei kleinen galvanischen Batterien, erst die eine und dann die andere berührend. Auf einer Karte stand, daß dies Stück Metall mehr als dreißig Jahre lang sich zwischen den zwei Batterien hin und her bewegt, und während dieser Zeit über sechstausend Meilen gemacht hätte. Das ganze Ding war so in einem Glaskasten eingeschlossen, daß es nicht leicht durch etwas zerstört werden konnte, und so setzte es seinen ebenmäßigen Gang fort und seine Geschichte konnte in zwei einfachen Zeilen berichtet werden. Hin und her, hin und her, dreißig Jahre lang, und das war die ganze einförmige Geschichte. Das ruhige Leben der Menschen ist in ähnlicher Weise, sie gehen am Montag morgens ins Geschäft und abends nach Hause, ebenso am Dienstag und an allen Tagen des Jahres; keine schweren Kämpfe, keine heftigen Versuchungen, keine christlichen Siege, keine göttlichen Erfahrungen der himmlischen Liebe; ihr ganzes inneres Leben ist von magerem Interesse, weil sie frei sind von jedem Leiden. Aber blickt auf den Mann, der Leiden, zeitliche und geistliche, zu erdulden hat und bekannt ist mit Schwierigkeiten jeder Art! Er gleicht jener Eisenmasse am Vorderteil des Schiffes, das den Stillen Ozean durchfahren und sich im Atlantischen Meer gebadet hat; Stürme haben daran geschlagen, Myriaden von Wellen haben sich daran gebrochen; es hat die Schrecken aller Meere gesehen und geschimmert im Sonnenlicht beider Hemisphären. Es hat seiner Zeit glorreich gedient, und wenn es alt und verrostet ist, so heftet sich noch viel Interesse daran.

Laßt uns also, wenn unsere Leiden sich mehren, daran denken, daß reichliche Gnade damit gegeben werden wird, und daß dies zusammen unser Leben erhaben macht, verhindert, daß wir dem stummen Vieh gleich werden und uns denen verwandt macht, die durch viel Trübsal zu ihren Thronen hinangestiegen sind. Die Schlacht und der Sturm, der Streit und der Sieg, die Niedergeschlagenheit und die Erhebung und alles andere, was uns in einem ereignisreichen Leben begegnet, wird dienen, uns die ewige Ruhe und Herrlichkeit umso süßer zu machen.

Verweilt noch ein paar Minuten bei *der Verheißung, daß der Herr eure Finsternis zum Licht machen wird*. Wie bald kann die Allmacht dies tun! Wir brauchen viel Zeit, Licht zu schaffen; wir müssen Gesellschaften bilden und Maschinen errichten, ehe wir die Nacht unserer großen Städte in einen teilweisen Tag verwandeln können; aber morgen früh wird der große Vater des Lichts, wie dunkel auch die Nacht gewesen ist, unser ganzes Land in wenigen Minuten erleuchten. Wie vollkommen ist das Werk getan! Alle unsere Mittel zur Erleuchtung sind so gering, daß wir sie nach Kubikfüßen bemessen und gegen Gold austeilen müssen, während der Herr sein unendlich helleres Licht in ungemessenen Strömen über Berg und Tal, Feld und Stadt ausgießt, die Hütte sowohl als den Palast fröhlich macht und den Flügel des Käfers wie die Fittiche des Adlers vergoldet. Ebenso kann unser himmlischer Vater leicht genug die tiefsten Schmerzen seines Volkes in die höchsten Freuden verwandeln, und er braucht nicht die Menschenkinder mit Arbeit zu quälen, um dies zu vollbringen; seine eigene Rechte, sein gnädiger Geist kann in einem Augenblick eine Fülle des Trostes ausströmen.

Beachtet einige der Weisen, in welchen der liebevolle Herr die Mitternacht der Seele bannt. Zuweilen nimmt er alles Dunkel hinweg durch die *Sonne seiner Vorsehung*. Er hebt den Bettler vom Dunghaufen und setzt ihn unter die Fürsten. Die Flügel der Engel bringen dem Kranken Heilung, und der Mann, der so lang auf seinem Lager gelegen, geht hinaus, die reine, liebliche Luft zu atmen, die ihm so lange versagt war. Der große Lenker der Ereignisse braucht nur das Rad des Schicksals zu drehen, so sind die Untersten die Obersten – die Ersten sind die Letzten und die Letzten die Ersten. Er kann das Gleiche für uns tun, im Leiblichen wie im Geistlichen, wenn es ihm gefällt. Unser Herr heitert oft die Seinen auf mit *dem Mond* ihrer Erfahrung, welcher mit geborgtem Lichte scheint, aber doch mit ruhigem und stillem Glanz, den die Söhne der Schmerzen lieben. Er heißt uns vergangener Tage gedenken, und wir finden, daß Gott nie sein Volk verlassen

hat und auch gegen uns nie falsch gewesen ist. Wir erinnern uns, daß wir in ähnlicher Lage wie unsere jetzige aufrecht gehalten und schließlich errettet wurden, und dadurch werden wir zu dem Glauben ermutigt, daß es heute so wie früher, und noch besser sein wird. Häufig erheitert unser himmlischer Vater seine Kinder *durch den Anblick von Jesus, der vor ihnen hergeht*. Jener Pfad zwischen den überhangenden Felsen ist so dunkel. Ich, ein armes, schüchternes Kind, scheue davor zurück; aber wie wird mein Mut erfrischt, wenn ich Jesum mit der Leuchte seiner Liebe in der dichten Dunkelheit vor mir hergehen sehe! Horch, ich höre ihn sagen: «Folge mir», und während er spricht, strömt ein Licht von ihm aus, jeder Dorn seiner Krone schimmert mit himmlischem Glanze. «Fürchte dich nicht», spricht er, «ich ward in allen Dingen versucht wie du, nur ohne Sünde» (Hebräer 4,5). Er, der immer des Vaters Willen tat, mußte dennoch leiden. Mut, mein Herz, denn wenn Jesus litt, magst du getrost sein.

Noch besser ist der Trost, daß Jesus wirklich bei den Gläubigen ist in ihrem täglichen Leiden. Er spricht zu meiner Seele: «Komm, laß uns aufs Feld hinausgehen und auf den Dörfern bleiben, da will ich dir meine Liebe geben» (Hohelied 7,12.13). Überwunden von seiner Liebe, stehe ich auf und gehe mit meinem himmlischen Bräutigam. Wenn die Regentropfen unbarmherzig auf mich fallen, so ist es doch sehr lieblich zu sehen, daß auch sein Haupt voll Tauens und seine Locken voll Nachttropfen sind. Der heulende Wind weht um seine Kleider wie um die meinen; seine Füße treten auf dieselben schlammigen Stellen wie die meinen; er nennt mich seine Taube, seine Fromme und erzählt mir von dem Lande, das jenseits der Finsternis liegt. Mein Herz fühlt es süß über jede Beschreibung hinaus, mit ihm zu wandeln; denn siehe, während er mir nahe ist, wird die Nacht von unzähligen Sternen erhellt, jede Wolke flammt wie eines Seraphs Flügel, während der unbarmherzige Sturm doch unfähig ist, das Herz zu erkälten, das in mir brennt, wenn er mit mir redet auf dem Wege. In späterer Zeit pflegen wir mit anderen von dieser dunklen Nacht und ihrem wunderbaren Glanz zu reden; von jenem kalten Wind, der so seltsam gemildert ward, und wir sagen wohl: «Ich würde gern durch tausend Nächte in solcher Gesellschaft gehen, denn wo er ist, da ist die Nacht Tag; in seiner Gegenwart ist das Leiden Freude; wenn er sich offenbart, so ist Schmerz ein Vergnügen und die Erde blüht voll Blumen Edens.» So macht unser Heiland durch seine Gegenwart unsere Finsternis zum Licht.

Oft habt ihr und ich erfahren, wie der Herr aus unserer Finsternis Licht macht, wenn in einem Augenblick ein Bibelspruch vor unseren Augen aufblitzte, wie ein Leuchtfeuer. Ich danke Gott, daß es Stellen dieses köstlichen Buches gibt, die ich nicht nur in meinem Gedächtnis bewahre, sondern in meinem Herzen. Sie sind meiner Seele in Zeiten der Not so eingedrückt worden, daß es ganz unmöglich sein würde, sie zu vergessen; sie haben sich ihren Weg in meine innerste Natur hineingebrannt. Ihr selber könnt nicht einen Spruch so voll Leben und Kraft machen durch bloßes Denken daran oder Beten darüber oder durch das Studieren des Originals; aber der Heilige Geist macht das Wort lebendig eben wie er uns lebendig macht. Ein Wort vom Herrn steht zuweilen auf dem Blatt, als hätte es dort wie ein schlafender Engel gelegen; es nimmt uns bei der Hand und belebt uns bis wir staunend ausrufen: «O köstliches und unerschöpfliches Wort Gottes! O süßes Wort, frisch von Jesu Lippen, wie kommt es, daß ich dich so oft gelesen habe, aber erst jetzt deine Fülle und Köstlichkeit verstehe?»

So seht ihr, Geliebte, Gott kann leicht unsere Finsternis in Licht wandeln. Jetzt führt der Text ein wenig weiter und spricht vom «Krummen». Nun, Christ, denke einen Augenblick an das Krumme in deinem Los. Gleich dem Zug der Kinder Israel durch die Wüste scheint dein Pfad rückwärts und vorwärts zu gehen. Der treue Freund der Pilger kennt den Weg, den du nimmst – alle deine Schritte sind von dem Herrn verordnet, und zu seiner Zeit wird er alles gerade machen. Vielleicht liegt das Krumme deines Loses in deiner Armut. Du hast nie mehr, als eben genug. Nahrung und Kleidung hast du gehabt, aber es ist nur trockenes Brot und dürftige Kleidung gewesen. Du bist bis hierher auf deiner Pilgerreise gekommen; aber dein Leben ist ein Leben voll Mangel und großer Not gewesen. Du dankst Gott, du klagst nicht, aber doch weißt du, daß der Mangel ein krummes Ding ist.

Oder vielleicht hast du irgendein großes Unglück gehabt. Dein Gatte ward hinweggenommen, als die Kinder am meisten seiner erziehenden Sorge bedurften und als die Arbeit jener starken Arme nötig war, um Brot für die Kleinen zu erwerben. Oder vielleicht hat jener Gatte sein geliebtes Weib begraben und fühlt, daß sein Verlust unersetzlich ist – etwas Krummes, was er nicht verstehen kann. Bei einigen Leuten könntet ihr es begreifen, warum sie gestorben sind – sie waren reif und bereit; aber hier waren es Junge und Tätige, deren Leben so notwendig schien, und diese sind euch genommen. Dies ist das Krumme in eurem Los. Vielleicht hast du bei dem letzten wirtschaftlichen Einbruch schwer gelitten, du hattest nicht spekuliert, aber doch zog der Fall anderer dich darnieder. Du verstehst nicht ganz den Grund für diesen schweren Schlag, es ist etwas ganz und gar Krummes; du kannst das Warum und das Wozu nicht sehen; du glaubst, daß Gott weise ist; aber es bleibt in diesem Falle eine Glaubenssache; du kannst noch nicht sehen, daß es etwas Weises war. Möglicherweise liegt für dich das Krumme in deiner Familie. Wehe denen, die krumme Söhne haben, denn schärfer als der Zahn einer Otter ist ein undankbares Kind. Hast du eine gottlose Tochter? Hast du ein übellauniges, zänkisches Weib oder einen harten, unchristlichen Mann? Wirst du heute heimgehen und die Stimme der Lästerung von deinen nächsten Anverwandten hören?

Schlimmer als alles, wenn du sonst nichts Krummes hast, wirst du es doch gewiß bekennen, daß du ein krummes Selbst hast. Wenn dein eigen Herz nicht deine Plage wäre, so würde das übrige wenig ausmachen; aber ach! mit unserm Stolz, unserer Trägheit, unseren schlechten Wünschen, unserer Heftigkeit, unseren Zweifeln, unserer Furcht und Verzagttheit, da ist das Selbst das krummste Ding, das ein Mensch zu tragen hat. Dann mag es sein, daß ihr auch krumme Versuchungen habt; ihr werdet versucht zu Lastern, vor denen die Gnade euch bewahrt hat, aber zu denen der Satan wie mit einem Orkan euch peitschen möchte. Eure Versuchungen sind reichlich Tag für Tag, ihr seid damit umgeben. Nun, dies alles sind krumme Dinge, und in einer solchen gefallenen Welt wie diese, werden krumme Dinge stets sehr häufig sein.

Nun kommt die Verheißung: «Gott will alle Dinge, die krumm sind auf dem Wege seines Volks, gerade machen.» Es mag sein, daß sie jetzt schon gerade sind, und daß das Gerademachen nur darin besteht, daß Gott sie uns so sehen läßt; denn oft war das, was wir für ein Unglück hielten, das Beste, was uns begegnen konnte. Wir klagen über unser Kreuz, aber ist nicht unser Kreuz unser bestes Besitztum? Wie häufig lehnen wir uns auf gegen unser höchstes Gut! Wir reißen das Kraut im Garten aus, das die kräftigste Arznei in jedem Blatte hat. O, daß die Gnade uns lehrte, daß viel wirklich Gutes im Schmerze ist, und daß unsere Leiden nur krumm sind, weil unsere Augen schielend sind.

Der Herr kann auch das Krumme gerade biegen, und was nicht biegen will, kann er brechen. Wie oft ist in einer Familie der ungöttliche Saulus zu einem heiligen Paulus geworden! Der krumme Charakter ist gerade gebogen, und wo der Mensch sich nicht gerade biegen lassen wollte, da hat das furchtbare Gericht Gottes ihn aus der Familie herausgenommen, damit die Gerechten Ruhe und Frieden hätten! Sei nicht bange, Gläubiger, die große Axt des Herrn kann einen Weg bahnen durch die dichten Wälder deiner Leiden.

Wenn er dies nicht tut, so wird er dir Kraft geben, über die Schwierigkeit hinwegzukommen; er wird dich heißen, geradeaus auf dem Pfad der Pflicht zu gehen, und Kraft, nicht deine eigene, wird dir gegeben werden, so daß du mit David sprechen wirst: «Mit dir kann ich Kriegsvolk zerschlagen, und mit meinem Gott über die Mauer springen» (Psalm 18,29). Wenn unser Pfad stets eben wäre, wo wäre unser Glaube? Aber wenn wir uns unseren Weg zum Himmel durch Haufen von Feinden bahnen und mit Gewalt eine Straße durch die Schwadronen der Hölle hauen, dann wird unser großer Anführer verherrlicht. Laßt uns darum Mut fassen, denn der Herr wird das Krumme zuletzt gerade machen.

Zwei Lehren noch, und dann will ich ein paar Worte an die Suchenden richten. Die eine ist für das Kind Gottes. Wenn Gott so alle Finsternis zum Licht und alles Krumme gerade machen will, *so nimm nicht deine Leiden vorweg*. Sie sind jetzt Finsternis; laß sie in Ruhe, Mann, sie werden

Licht werden. Sie sind jetzt krumm; nun, laß sie reifen, und Gott wird sie gerade machen. Einige Früchte sind solcher Art, daß sie, wenn du sie im Herbst essen wolltest, sehr sauer wären und dich sehr unwohl machen würden; aber bewahre sie eine Zeitlang auf und sieh, wie saftig sie werden! Es ist schade, die Frucht zu verderben und dir selbst Schmerzen zu bereiten durch vorzeitigen Gebrauch! Es ist ebenso mit deinen Leiden, sie sind jetzt alle Finsternis, bleib davon und laß sie, bis Gott sie gereift und in Licht verwandelt hat. Jener Mann muß jeden Tag Mehlsäcke tragen. Er trägt jedesmal so und so viel Zentner, und die machen an einem Tag Tonnen aus, und so viele Tonnen täglich geben eine ungeheure Masse im Jahr. Gesetzt nun, dieser Mann rechnete am ersten Januar die Last des Jahres aus und sagte: «Ich habe diese ungeheure Masse zu tragen, ich kann es nicht tun», so würdest du ihn daran erinnern, daß er sie nicht mit einem Mal zu tragen brauchte, sondern alle Wochentage des Jahres dazu hätte. So legen wir alle unsere Leiden zusammen und rufen: «Wie soll ich darüber hinwegkommen?» Nun, es wird nur eins zur Zeit kommen, und wenn sie kommen, wird auch die Kraft kommen. Eine gute Lehre für uns alle ist das Wort: **Warte, warte, warte.**

Unsere zweite Bemerkung ist diese: *Glaubt immer an die Macht des Gebetes*, denn wenn Gott verheißt, eure Finsternis zum Licht zu machen, so will er, daß ihr ihn darum bitten sollt, und dann wird er es tun, weil er es verheißen hat. Ich wünschte, wir glaubten an das Gebet; aber mir ist bange, daß es die meisten von uns nicht tun. Die Leute sagen: «Wie wunderbar ist es, daß Gott Georg Müllers¹ Gebete erhört!» Aber ist es nicht traurig, daß wir es für wunderbar halten, wenn Gott Gebete erhört? Es ist wirklich ziemlich weit mit uns gekommen, wenn wir es für wunderbar halten, daß Gott wahrhaftig ist! Weit besser war der Glaube eines kleinen Knaben in Edinburg, der Betstunden besucht hatte und zu seinem Lehrer, der diese leitete, sagte: «Ich möchte, meine Schwester könnte dahin gebracht werden, die Bibel zu lesen, sie tut es nie.» – «Warum wünschst du das?» – «Wenn sie dieselbe nur einmal läse, so würde es ihr gut tun und sie würde bekehrt und errettet werden. Ich möchte, Sie bäten bei der nächsten Betstunde die Leute, für meine Schwester zu beten, daß sie die Bibel lese.» – «Nun, das soll geschehen.» Und der Lehrer kündigte an, daß ein kleiner Knabe da sei, der wünschte, man möge beten, daß seine Schwester anfinge, die Bibel zu lesen. Man bemerkte, daß der Kleine aufstand und wegging. Der Lehrer hielt es für sehr unfreundlich von ihm, in einem vollgedrängten Zimmer die Leute durch sein Weggehen zu stören und sagte zu ihm: «Es war sehr unartig von dir, wegzugehen, das hättest du nicht tun sollen.» – «Ach», sagte der Knabe, «ich wollte nicht unartig sein; aber ich wollte so gern nach Hause gehen und meine Schwester zum erstenmal ihre Bibel lesen sehen.» So sollten wir glauben und bestimmt erwarten, unser Gebet erhört zu sehen. Das Mädchen las die Bibel, als der Knabe nach Hause kam. Es hatte Gott gefallen, das Gebet zu erhören; und wenn wir nur Gott in derselben Weise vertrauen könnten, so würden wir oft ähnliche Dinge sehen. Sprich nicht: «Herr, wandle meine Finsternis in Licht» und gehe dann mit deiner Kerze hinaus, als wenn du erwartetest, es dunkel zu finden, sondern wenn du den Herrn gebeten hast, dir zu Hilfe zu kommen, so erwarte, daß er es tun wird, denn nach deinem Glauben wird dir geschehen.

II.

Und jetzt noch ein paar Worte **an den Suchenden**. Einige hier haben lange gewünscht, Frieden zu finden; aber sie sind noch immer unruhig und werden hin und her geworfen in ihrem Gemüt. Nun, mein lieber Freund, wir haben uns sehr gefreut, dein ängstliches Suchen zu sehen, aber wir fangen an, sehr traurig zu sein, daß dies so lange dauert, und daß du so ungläubig bist, nicht

¹ In Bristol.

sogleich dein Vertrauen auf den Herrn Jesum zu setzen. Es scheint etwas sehr Einfaches, allein auf ihn zu vertrauen, und so einfach es ist, bringt es doch deiner Seele Frieden und Freude. Vielleicht bist du in Verwirrung gesetzt durch irgendeine Frage der Lehre. Du hast deine Freunde gebeten, dir dies und das zu erklären, und es ist dir nicht klar geworden. Laß mich sagen, mir ist bange, daß dies nie der Fall sein wird, denn es gibt Schwierigkeiten in unserer heiligen Religion, die nie diesseits des Grabes aufgehellt werden, und vielleicht nicht jenseits; denn wenn unsere Religion innerhalb unserer Begriffe läge, so würden wir fühlen, daß sie nicht von Gott käme; aber da sie größer ist als die Fassungskraft unseres Gehirns, so sehen wir darin einige Spuren von dem unendlichen Gott, der, indem er sich offenbart, nicht seine ganze Herrlichkeit den Menschenkindern zeigt, sondern nur einen Teil derselben. Lieber Freund, glaube, daß Gottes Sohn imstande ist, dich zu erretten, und traue auf ihn, und wenn du das getan hast, so werden alle diese Schwierigkeiten in der Lehre, soweit sie überhaupt wichtig sind, verschwinden. Er hat es gesagt, und du wirst erfahren, daß es wahr ist: «Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Krumme gerade.» Du wirst zu dir selbst sagen: «Wie konnte ich so viele Fragen aufwerfen? Wie töricht war ich, immer zu streiten und zu zweifeln, wenn mir die ewige Barmherzigkeit geboten ward?»

Vielleicht rührt deine Finsternis heute von einer tiefen Niedergeschlagenheit des Gemüts her, und du meinst, du könntest nie an Christum glauben, ehe diese hinweggenommen wäre; aber deine Meinung ist weit von der Wahrheit entfernt, denn du wirst wahrscheinlich nicht aus deiner Niedergeschlagenheit herauskommen, bis du an Christum glaubst. O vertraue ihm, ich bitte dich, um deiner Seele willen, traue auf das teure Blut, so wirst du finden, daß deine Niedergeschlagenheit schwindet und deine Finsternis zum Licht wird. «Ach», sprichst du, «ich mühe mich ab unter einer Last von Sünden!» Wahrlich, es ist genug in deiner Sünde, um dich unruhig zu machen, wäre es nicht, daß Christus in die Welt gekommen ist, um die Sünde hinweg zu nehmen. Wozu jenes große Opfer am Kreuze Golgathas, wenn nicht für große Sünden? Siehst du nicht, daß es gerade die Schwärze deiner Sünde ist, welche dir einen Heiland nötig macht? Zu seiner Zeit starb er für die *Gottlosen*, für solche, wie du einer bist. O, wirf deine müde Seele in seine Arme. Warum blickst du dahin und dorthin? Warum läßt du dich betrügen mit «Siehe hier» und «Siehe da» und suchst hier und da Trost? Komm du zu ihm, leer, nackt, schmutzig, komm, um gut durch ihn gemacht zu werden. «Ja, aber», sprichst du, «meine Natur ist so böse.» Deine Sündhaftigkeit soll wie das Krumme in unserem Text gerade gemacht werden. Ob du sehr schlimm gesündigt hast, kann deine Sünde doch vergeben werden; und ob du eine starke Versuchung zu derselben Sünde fühlst, kann Gott doch diese Neigung in dir überwinden. O, daß du meinem Herrn gäbest, was ihm gebührt, dann würdest du nicht an ihm zweifeln! Teurer Heiland, König aller Könige und Herr aller Herren, der du dich herabgelassen, zu leiden und zu sterben, wie können Menschen an dir zweifeln? Wie können sie in dein teures Angesicht blicken und dir mißtrauen? Deine Hände und Füße und die durchbohrte Seite sehen, und Argwohn gegen dich haben? O Sünder, wirf dich auf Jesum, und dir wird heute Freude und Frieden gegeben werden.

Drei Dinge beachtet noch in dem Text, dann bin ich fertig. *Das, was uns errettet, ist nicht das, was ist, sondern das, was sein wird.* «Ich will die Finsternis zum Licht machen.» – «Ich will das Krumme gerade machen.» Das Krumme ist jetzt wirklich krumm; aber es soll eine Verwandlung kommen. Sünder, das, was du jetzt bist, soll nicht dein Heil sein; du bist dunkel und krumm, aber dein Heil soll dir noch gegeben werden. Du sollst Licht in dem Herrn sein und aufrecht stehen durch seine Gnade.

Beachtet zweitens, *es ist nicht das, was du tun kannst, sondern was Gott tun kann.* «Ich will die Finsternis zum Licht machen», nicht der Sünder soll seine Finsternis zum Licht machen, sondern «ich», Jehova; «ich», der alles tun kann. «Ich», der schaffen kann und zerstören kann, «ich will die Finsternis vor dir her zum Licht machen und das Krumme gerade.»

Beachtet wieder, *daß dieses Werk nicht sogleich getan werden mag, aber es soll bald geschehen.* Es heißt nicht: «Ich will die Finsternis heute zum Licht machen»; aber es heißt doch: «Ich will.» Ach, dann laßt uns vorwärts blicken auf den Glanz, den wir noch nicht sehen können und uns

freuen an der Geradheit, die wir noch nicht wahrnehmen; denn Gott wird sein Wort bis auf die Minute genau halten, und sein ewiges «Soll» und «Will» wird nie auf die Erde fallen.

Ich bitte Gott, das Wort an euch zu segnen, die ihr geprüfte Gläubige seid, euch Frieden und Zuversicht zu geben; und an euch, die ihr suchende Sünder seid, damit ihr Christo vertraut und das Heil findet. Der Herr segne euch reich, um seines Namens willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Erfreuliche Verwandlungen
27. Dezember 1868

Verlag Max Kielmann, 1899